

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 20 (1979)
Heft: 17

Artikel: Sozialismus und Nationalsozialismus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sozialismus und Nationalsozialismus

Das Wort «Totalitarismus» ist bei vielen Leuten nicht genehm, denn Totalitarismus ist das, was Nationalsozialismus und Kommunismus gemeinsam haben. Aber auch das Wort «Nationalsozialismus» selbst wird von den gleichen Leuten verdrängt; sie sagen lieber «Hitlerfaschismus». Aber Hitlers Bewegung nannte sich nun einmal «Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei».

Es ergibt sich somit, dass Hitlerfaschismus derjenige Faschismus ist, der sich selber sozialistisch nennt.

Wortklauerei? Nein. Man würde sich im kommunistenfreundlichen Sektor der Namensgleichheit nicht so systematisch entziehen, wenn sie nichts zu bedeuten hätte. Tatsächlich ist die Verwandtschaft zwischen den beiden totalitären Systemen gross. Sie zeigt sich in der Gleichheit der Machtausübung. Und sie zeigt sich — weniger bekannt — auch in ideologischen Affinitäten.

Die Zeitschrift «student» (Würzburg) hat in ihrer Julinummer daran erinnert. Wir bringen ihren Text gekürzt.

Die Vermeidung des Wortes «Nationalsozialismus» durch Sozialisten und Kommunisten erfolgt keineswegs zufällig. Vielmehr zeigt sich hier die Angst davor, dass, ausgehend von der peinlichen Namensübereinstimmung, Parallelen zwischen sozialistischer und nationalsozialistischer Weltanschauung gezogen werden.

● Ebenso wie den (kommunistisch regierten) sozialistischen Staaten von heute lag auch dem NS-Staat eine offizielle Ideologie zugrunde, die einen glücklichen Endzustand für alle Volksgenossen

«Nach den allgemeinen Grundsätzen des Marxismus-Leninismus kann eine Bindung des Sowjetstaates an die getroffene Vereinbarung mit den Staaten des gegnerischen Klassensystems nicht anderes bedeuten als eine durch äussere Umstände verursachte und als unumgängliche erkannte Verzögerung auf dem Wege zur Beseitigung dieses Systems.»

Es ist daher fraglich, ob der Westen irgendwelche Vereinbarungen mit der UdSSR eingehen kann. Wann immer die weltrevolutionären Intentionen der UdSSR mit der Treue zum internationalen Vertrag in Konflikt kämen, würde die Interessenabwägung auch in Zukunft zu Ungunsten der letzteren ausfallen: das Sendungsbewusstsein zur Weltherrschaft geht vor dem gegebenen Wort. Moralisch ist, was dem Kommunismus nützt — wie schon zitiert.

Quellen:

Die Quellen zu diesem Artikel befinden sich in folgenden Werken:

Philipp W. Fabry: «Die Sowjetunion und das Dritte Reich. Eine dokumentierte Geschichte der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis 1941». Stuttgart 1971. S. 77 ff., 124 ff., 269, 426 usw.

Laszlo Revesz: «Europäische Sicherheitskonferenz und sowjetische Völkerrechtslehre». SOI-Sonderdruck 2. Bern 1972, S. 52—56.

Laszlo Revesz: «Volk aus 100 Nationalitäten. Die sowjetische Minderheitenfrage». SOI-Verlag Bern 1979, S. 187—213.

proklamierte. Die jeweilig herrschende Ideologie wird als einzig richtige angesehen, so dass für abweichende Ansichten kein Raum sein kann. Intoleranz gehört beim Sozialismus mit wie ohne Vorsilbe zu den Merkmalen.

● In beiden Systemen liegt die politische Führung bei einer Massenpartei, die das gesamte staatliche und gesellschaftliche System beherrscht. Nicht einmal das Führerprinzip war eine Besonderheit des nationalsozialistischen Staates, wenn es auch heute (in den sozialistischen Ländern) in der Regel nicht mehr so ausgeprägt ist wie während der Stalin-Aera.

● Typisch für beide Spielarten totalitärer Herrschaftsform ist weiterhin die möglichst lückenlose Erfassung aller Bürger in staatlich gesteuerten Massenorganisationen. An die Stelle der Hitler-Jugend trat (in der DDR) die sogenannte Freie Deutsche Jugend (FDJ), die Aufgaben der früheren Reichsarbeitsfront übernimmt drüben weitgehend der sogenannte Freie Deutsche Gewerkschaftsbund.

● Ein besonderes Markenzeichen des Dritten

Reiches, nämlich der Militarismus, ist heute nirgends so ausgeprägt (wie im Sowjetlager).

● In allen sozialistischen Staaten gibt es auch Behörden, die man als Gegenstück zur Gestapo ansehen kann (KGB in der UdSSR, SSD in der DDR).

(«student» weist noch auf die sowjetische Behandlung von Juden und Judenstaat hin.)



Aber nicht allein in der Praxis zeigen sich Ähnlichkeiten. Auch im Gedankengut lassen sich wesentliche Gemeinsamkeiten feststellen.

Beide politischen Richtungen verbindet eine tiefgreifende Abneigung gegen eine privatwirtschaftlich organisierte, kapitalistische Wirtschaftsordnung.

Sozialisten konstruieren ebenso wie Nationalsozialisten zwischen unternehmerischem Gewinnstreben und einer Bedarfsdeckung des Volkes einen Gegensatz, der notwendigerweise eine Ueberwindung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung erfordert.

Mit Teilen des Parteiprogramms der NSDAP von 1920, in dem

- die Verstaatlichung aller Betriebe,
- die Kommunalisierung der Grosswarenhäuser,
- die Abschaffung des «arbeits- und mühelosen Einkommens» und
- eine umfassende Bodenreform bei unentgeltlicher Enteignung von Grundstücken zum Wohle des Volksganzen

gefordert werden, könnte sich jeder Kommunist und mancher Jungsozialist mühelos identifizieren. Wenn die Nationalsozialisten ihrem Programm auch nicht in allen Punkten treu blieben, war doch das Wirtschaftssystem des Dritten Reiches einem sozialistischen (staatliches Oberkommando) ähnlicher als einem marktwirtschaftlichen.

(In der heutigen DDR) wurde aber nach 1945 das Wirtschaftsprogramm der NSDAP in vollem Umfang verwirklicht.

Eine hervorragende Stellung nimmt, wenn auch nur in der Theorie, bei nationalistischen wie bei marxistischen Sozialisten der «Arbeiter- und Bauernstand» ein.

Es waren die Nationalsozialisten, die (in Deutschland) den 1. Mai als Tag der Arbeit zum gesetzlichen Feiertag erklärten, als welcher er bisher jede Entnazifizierung überstanden hat.



Unter Brüdern. Karikatur aus «student», Würzburg.